

# Streit um's Impfen

## Überforderte Einzelne

Die Weltgesundheitsorganisation, aber auch nationale Gesundheitsbehörden fordern zum Impfen auf, wundern sich aber, dass nicht alle Menschen dieser Aufforderung Folge leisten. Einige, die sich gegen Impfungen entscheiden, werden als „Impfgegner“ gebrandmarkt. Gründe zur Skepsis gibt es aber. Dabei bringt der Streit ums Impfen vor allem junge Eltern in Gewissenskonflikte, die sie als Laien kaum zu lösen vermögen. Worum geht es?

1. Impfen kann Leid ersparen und Leben retten. Also, sollte man meinen, gibt es keine guten Argumente dagegen, dass sich alle Menschen impfen lassen sollten. Aber welche **Geisteshaltung** steht dahinter? Das Leben erhält seinen Wert und Reiz dadurch, dass wir sterblich sind. Jeder weiß, dass ihm nur eine gewisse Zeit gegeben ist, um die Erde in all ihrer Vielfalt zu genießen, ja vielleicht sogar Spuren auf ihr zu hinterlassen und seien es „nur“ Nachkommen. Da das Leben lebensgefährlich ist, macht das Wissen um den Tod vorsichtig. Subjektiv betrachtet ist das Leben einmalig, also will man es nicht verlieren.

Aber was wäre, wenn wir nicht sterblich wären? Das Leben verlöre an Wert und wir würden im Bewusstsein der Unsterblichkeit die dümmsten Dinge machen, z.B. Kriege führen, Unfälle riskieren usw.

Ähnlich ist es mit dem Leid und Krankheiten. Subjektiv betrachtet, möchte man sie vermeiden, weil sie unangenehm sind. Was wäre das Ergebnis, wenn es gelänge alle Krankheiten auszurotten? Ja, es bliebe uns Leid erspart, aber das Leben verlöre auch etwas, was uns dazu bringt sich um die eigene Gesundheit zu kümmern, unnötige Risiken zu vermeiden und vor allem: Krankheit als Gegenteil zur Gesundheit würde fehlen.

Wenn man dem Leben die Tiefen nimmt, erscheinen auch seine Höhen nur noch halb so hoch, aus einer Plastik würde ein Relief. Man kann aber nicht nur bei Kinderkrankheiten, sondern auch bei lebensgefährlichen Krankheiten Erwachsener beobachten, dass die Betroffenen meist persönlich gereift aus der Krise hervorgehen. Die Begegnung mit Krankheit und Tod, so schrecklich sie sein mag, hat also durchaus auch etwas Gutes. Wer Krankheit und Tod - etwas, das zum Leben dazu gehört - beseitigen möchte, der nimmt in Kauf, dass damit auch ihre guten Seiten beseitigt werden. Keine weise oder menschenfreundliche Einstellung! Aber wo liegt die Grenze zwischen Belastungen, Krankheiten, die den Menschen bereichern, und denen, die ihn lebenslänglich schädigen?

2. Problematisch ist auch das **Weltbild**, das dahinter steht und das, vereinfacht ausgedrückt sagt: Alles ist machbar! Dieser naive und überhebliche Fortschrittsglaube, dass er Mensch alles im Griff haben könnte, hat uns den Atommüll, die Verschmutzung der Umwelt und die Gefahren des Klimawandels beschert. Dafür versagen wir bei den wichtigsten Aufgaben: Ernährung, Bildung, Beseitigung von Armut und Sicherung des

Friedens; aber dafür braucht man eben mehr, als nur Technik. Dass ein weißer Arztkittel oder ein Gespräch manchmal mehr bewirken als Pillen, ist bekannt. Weniger bekannt ist, dass es selbst in der Physik keine 100%ige Sicherheit schon bei Systemen aus wenigen Körpern mehr gibt, dass wir also erst recht keine bei so komplizierten lebenden Gebilden, wie dem Menschen erwarten können.

3. Seriöse **Wissenschaft** bedenkt immer mit, dass das, was man heute weiß, morgen vielleicht auch schon falsch sein könnte. Rauchen z.B. galt mal als Medizin. Und: Wissenschaft ist immer in Gefahr missbraucht zu werden. Sei es durch Studien, die die Ungefährlichkeit des Rauchens belegen sollten, oder die dafür sprachen Blei ins Benzin zu tun und DDT und FCKWs zu produzieren. Die Angst Mancher, die sich mit dem Impfen schwer tun, beruht unter anderem auf einer Studie, die längst zurück gezogen wurde und die einen Zusammenhang zwischen Impfen und Autismus zu belegen schien.

Nun beklagten aber schon vor 20-30 Jahren medizinische Fachzeitschriften, dass es immer schwerer werde kompetente Forscher zur Beurteilung von Forschungsergebnissen zu finden, die nicht selbst in irgend einer Weise mit den Geldgebern, den Pharmafirmen, oder den beteiligten Autoren verknüpft seien und man daher nicht mehr die gewünschte Unabhängigkeit bei der Beurteilung von Aufsätzen ihrer Kollegen erreiche.

Auch die Chochrane-Zentren, die Studien auf ihre Relevanz untersuchen, zeigen, dass das, was veröffentlicht wird, längst nicht immer dem erwünschten und vom Laien erwarteten wissenschaftlichen Standard genügt. Und weil vor allem jene Ergebnisse veröffentlicht werden, die erwünscht sind, während andere, vor allem unerwünschte, eher in irgendeiner Schublade landen, führt das insgesamt zu einem zu optimistischen Bild von Wissenschaft und Forschungs-Ergebnissen. Das schmeichelt Forschern und Publikum, weil es scheinbar zeigt, wie viel Macht der Mensch hat und wie er die Welt zu gestalten vermag.

In Wirklichkeit dürfte es sich eher um eine gelungene Selbsttäuschung handeln. Außer dem wird natürlich zuerst das erforscht, was am meisten Geld zu bringen verspricht, nicht das, was das Wichtigste wäre. Man erinnere sich, wie die Atomenergie als Lösung aller Energieprobleme gepriesen wurde, oder die Grüne Gentechnik den Hunger in der Welt zu besiegen versprach. Der größte Nutzen, den beide bisher hervor brachten, ist eine gewisse Skepsis gegenüber Lösungen, die mit einem Schlag ganz viele Probleme zu beseitigen versprechen.

Dass die medizinische Wissenschaft noch Vieles nicht weiß, zeigte sich auch, als man eine Grippeepidemie befürchtete und mehrere Staaten große Mengen „Tamiflu“ bestellten. Der Hersteller verdiente Milliarden, aber die Wirkung des Mittels ist umstritten, da es den Krankheitsverlauf nur abkürzt und mehr Nebenwirkungen hat, als ursprünglich bekannt. Die befürchtete Epidemie blieb übrigens auch aus.

4. Im Alten Testament finden sich bemerkenswerte Hinweise darauf, wie man schon damals eine Auslese bei den Herden bewirkte. Wenn ein Tier anderen Schaden zufügte, so konnte dieser Schaden beim ersten Mal mit Geld gut gemacht werden. Beim zweiten Mal konnte der Schaden den Besitzer des Tieres den Kopf kosten. Man muss dabei bedenken, dass viele frühe semitische Völker nomadische Herdenhaltung betrieben. Für die Noma

den war es sehr wichtig, dass ihre Herden möglichst nur Tiere enthielten, die verträglich waren und niemanden gefährdeten. Durch die erwähnte Regelung, landeten vermutlich fast alle Tiere, von denen eine Gefahr ausgehen konnte, am Bratspieß oder im Kochtopf. Diese Haftungsregel führte also zu sehr friedfertigen Herden, betrieb also eine Selektion nach Friedfertigkeit, lange bevor man die genetischen und umweltbedingten Hintergründe kannte.

Nun wird im Zusammenhang mit Impfen auch vom „**Herdenschutz**“ gesprochen. Damit meint man, dass die Ausrottung einer Krankheit um so wahrscheinlicher ist, je mehr Menschen (Tiere) dagegen geimpft sind, weil die Erreger umso seltener auf jemand stoßen, den sie noch infizieren können. Deswegen gibt es nicht nur Impfempfehlungen, sondern auch Impfwang. Befürworter argumentieren, dass jeder, der sich impfen lässt, auch etwas für die Allgemeinheit tue. Oberflächlich betrachtet stimmt das sehr wahrscheinlich. Impfen ist eine Vorbeugungsmaßnahme. Einen wirklichen Beweis für ihren Nutzen kann es nicht geben, weil man ja nicht weiß, was geschehen wäre, wenn sich viel weniger, oder mehr Menschen impfen lassen hätten. Menschenversuche verbieten sich von selbst.

Was wir nicht wissen und vermutlich auch nicht wissenschaftlich beweisen können ist, ob nicht andere Maßnahmen (z.B. Hygiene) an Stelle des Impfens nachhaltiger, klüger und angenehmer wären. In den letzten Jahrzehnten gab es immer wieder die Sorge, dass einzelne Pflanzenarten oder ganze Ökosysteme zugrunde gehen könnten, angefangen beim Waldsterben bis zur Kastanienminiermotte, vom Ulmensplintkäfer bis zum Buchsbaumzünsler. Schaut man sich aber in der Natur um, dann hat es zwar große Schäden gegeben, aber völlig ausgestorben sind die erwähnten Bäume und Büsche bisher nicht. Es scheint in der Natur so zu sein, dass gerade bei solchen massiven Angriffen einige Pflanzen nicht betroffen werden, sondern gesund bleiben. Das ist ja auch im Sinne des Ganzen, denn es würde ja auch den sogenannten Schädling treffen, wenn er seine Nahrungsgrundlage oder Fortpflanzungsgrundlage völlig ruinieren könnte.

Auch beim Menschen gibt es Ähnliches. Die meisten tragen den *Helicobacter pylori* in sich, aber nur ein kleiner Teil erleidet auch eine Erkrankung, an der er beteiligt ist. Bei allen Anderen scheint er völlig harmlos zu sein. Wüsste man warum das so ist, könnte man vielleicht denen helfen, für die er gefährlich ist.

Es wäre also denkbar, dass Impfungen - unbeabsichtigt – das Entstehen einer natürlichen Reaktion auf Krankheitserreger verhindern. Solange wir diese Vorgänge nicht verstanden haben, mag die Impfung zur Zeit und für den Einzelnen das geringer Übel sein, aber wir wissen vorläufig nicht, ob wir uns damit langfristig einen Gefallen tun. Es sieht zumindest so aus, als ob die Natur Mittel und Wege kenne, um mit Epidemien fertig zu werden. Nur scheinen die uns Menschen bisher einerseits noch nicht klar zu sein und andererseits kann man es niemand übel nehmen, der sich darauf nicht verlassen möchte und statt dessen eine Impfung bevorzugt. - Das zeigt aber auch, dass es nicht unbedingt die Sorge um die Mitmenschen ist, sondern die ums eigene Wohlergehen, die jemand dazu bringt, sich impfen zu lassen. Selbstfürsorge ist ja auch kein schlechtes Konzept.

5. Das Problem mit dem **Impfzwang** ist, dass damit dem Einzelnen eine Entscheidung abgenommen, oder von Anderen aufgedrückt wird. Das widerspricht zunächst mal dem Gedanken, dass jeder Mensch frei für sich selbst entscheiden können sollte, wie er leben will, welche Risiken er eingehen mag und welche nicht. Gerade in Deutschland hat sich die Medizin ja im Dritten Reich an Zwangssteriliserungen und anderen Maßnahmen beteiligt, die angeblich der „Volksgesundheit“, der „Rassenhygiene“ dienen sollten, die aber ethisch und moralisch fragwürdig waren. Man beachte auch, welche positiven Begriffe verwendet wurden, um „minderwertiges Leben“ zu beseitigen. Wobei den Wert des Lebens nicht die Betroffenen, sondern Andere bestimmten. (Ein durch eine misslungene Operation Behinderter sagte mir mal: „Wir Behinderten sind genau so glücklich und unglücklich, wie alle Anderen!“) Auf Grund dieser deutschen Geschichte, sollte man Menschen, die sich gegen einen Zwang auflehnen, nicht gleich gering schätzen. Anderer seits hat die Pflicht sich im Auto anzuschnallen, wohl doch Vielen das Leben gerettet. Eine Pflicht kann also, muss aber nicht zwangsläufig, viel Leid und Schaden vermeiden.
6. Wie viel, ist genug? Zur Zeit werden in Deutschland Impfungen für Kinder unter zwei Jahren gegen ein Dutzend Krankheiten empfohlen (Tetanus, Diphtherie, Keuchhusten, Kinderlähmung, Hepatitis B, Hib ([Haemophilus influenzae](#) Typ b), Pneumokokken, Rotaviren, Meningokokken, Masern, Mumps Röteln, Windpocken). Einige dieser Impfungen müssen mehrfach durchgeführt werden. Man kann annehmen, dass die Krankheiten, für die es ein deutsches Wort gibt, früher relativ häufig auftraten. Das bedeutet, dass manche Eltern sich daran erinnern können und meinen, das wäre doch gar nicht so schlimm gewesen. Auch hier kann eine Selbsttäuschung auftreten, da man sich an den Dämmerzustand bei hohem Fieber wohl weniger erinnert, als an die Zeit der Genesung, als man schon wieder etwas spielen oder lesen konnte.

Trotzdem muss man sich die Frage stellen, wohin das führen könnte, dass man gegen immer mehr Krankheiten impft. Einerseits dürften einige Krankheiten sehr selten werden, oder ganz ausgerottet. Aber: Geringe Fallzahlen erhöhen das Risiko, dass ein Arzt die Krankheit nicht erkennt. Andererseits dürften mit weiterer Forschung immer mehr Krankheiten durch Impfungen bekämpft werden, weil die Impfung für den Arzt und den Behandelten als ideale Lösung erscheint: Man tut einmal etwas und muss sich dann (außer bei Auffrischungsimpfungen) das ganze Leben lang nicht mehr darum kümmern. Aber das kann trügen, denn es gibt Fälle, z.B. bei Hib, in denen trotz Impfung die Krankheit ausbrach. Es dürfte also vielmehr so sein, dass Impfen das Risiko senkt, aber nicht in jedem Fall ausschließen kann.

Was (aus kommerziellen Gründen) überhaupt nicht bedacht und nur selten untersucht wird, ist ob es andere, vielleicht bessere Wege gäbe gegen Krankheiten und deren gefährliche Wirkungen und Nebenwirkungen vorzugehen, geschweige denn gegen die Ursachen. Auch ein harmloser Schnupfen kann sich zur Lungenentzündung auswachsen. Trotzdem würde man wohl kaum gegen Schnupfen impfen, selbst, wenn man es könnte, eben, weil er im Normalfall harmlos vorüber geht. Dennoch wird mit weitgehend nutzlosen Mitteln gegen Schnupfen ein großer Umsatz gemacht, wie mit vielen anderen mehr oder minder nutzlosen Dingen, die man auch in Apotheken erhält, deren Wirkung aber häufig nur der von Amuletten gleicht: Wer an sie glaubt, hat etwas davon.

Angenommen, wir fänden im Laufe der Jahrzehnte Impfstoffe gegen nahezu alle möglichen Krankheiten, würden wir dann im Säuglingsalter gegen Hunderte von Erkrankungen impfen? Was würde das bewirken (vorausgesetzt es wäre bezahlbar)? Bekämen Säuglinge dann sozusagen ein Immunsystemtraining mit Hunderten von Stoffen eingeimpft? Und was ist mit den Krankheitserreger-Veränderungen, die jedes Jahr zum „Grippetyp des Jahres“ führen, oder im Krankenhaus Resistenzen entwickeln? Für die Pharmabranche wären das goldene Zeiten, weil sie ständig Nachschub an neuen Erregern und damit die Notwendigkeit neuer Impfstoffe bekäme. Der Mensch würde meinen, seine Gesundheit hänge allein davon ab, dass er zur rechten Zeit die richtigen Impfungen und Medikamente bekäme. Aber ist das auch im Interesse der Menschen? Gesundheit ist die Fähigkeit mit Krankheiten fertig zu werden. Dazu bedarf es manchmal erst der Krankheitserscheinungen, etwa des Fiebers. Nicht wer nur gesund bleibt, sondern wer die Krankheit überwinden kann, ist gesund. Ein Risiko von wenigen Prozent an irgend etwas zu erkranken, rechtfertigt wohl kaum, dass man sich davon das ganze Leben vermiesen lässt, oder erhebliche Vorsichtsmaßnahmen trifft.

Da auch in den seriösen wissenschaftlichen Untersuchungen die Fallzahlen häufig eher gering sind, so dass die statistischen Ausreißer das Ergebnis stärker verfälschen könnten, hat der Laie (und dazu zählen oft auch Journalisten) kaum eine Chance sich wirklich sachkundig zu machen, geschweige denn zu bleiben, denn fast jedes Jahr wird eine neue Infektionskrankheit beschrieben.

Dadurch wird es noch schwieriger zu berechnen, wann eine Impfung erfolgen sollte und wann eher nicht. In diese **Rechnung** muss mit hinein: Die Wahrscheinlichkeit ohne Impfung krank zu werden, die Wahrscheinlichkeit mit Impfung, die Schwere der Krankheit und ihrer Folgen, die Häufigkeit der Krankheit, ihre Ansteckungsgefahr für Andere, Neben- und Folgewirkungen der Erkrankung und deren Häufigkeit, die Auswirkungen auf die Allgemeinheit, usw. Es ist also für Eltern kaum zu schaffen hier eine wohl durchdachte und wohl abgewogene Entscheidung zu treffen, selbst, wenn sie Mathematiker und alle Angaben leicht verfügbar wären. Daher wird entweder dem Arzt vertraut, oder das eigene Gefühl entscheidet. Das logische Denken und die Vernunft, die durchaus hilfreich sein könnten, kommen eher selten zum Zuge.

**Fazit: Der Einzelne ist also mit der Beurteilung des Nutzens einer Impfung für sich selbst und für die Allgemeinheit in der Regel überfordert.** Das spricht dafür, dass unabhängige, vertrauenswürdige Fachleute Empfehlungen aussprechen, die dem Laien Orientierung geben.

Zur Zeit scheinen sie zu immer mehr Impfungen zu raten, wobei für den Laien nicht zu erkennen ist, ob sie damit den zur Zeit gängigen wissenschaftlichen Theorien folgen (was logisch wäre), oder aber, ob sie die Muße haben über den Tellerrand hinaus zu schauen und auch fragen, wohin diese Entwicklung führen könnte.

**Wünschenswert wäre ein umfassenderes Verständnis von Krankheiten**, das körperliches und seelisches Befinden, sowie die Krankheitserreger und Krankheitsauslöser einbezieht. Es kommt ja häufig vor, dass man einen Schnupfen bekommt, weil man in Beruf oder Familie „die Nase voll“ hat, also an seine Grenzen kommt. Nicht umsonst gibt es im Deutschen das Wort

„kränken“ für ein Verhalten, das dem Anderen krank machen könnte (Erniedigen, Erpressen, Überfordern, Mobbing). Viele Krankheitserreger haben nur dann eine Chance, wenn der Mensch sich nicht im Vollbesitz seiner Kräfte befindet, sein Immunsystem bereits angeknackst ist.

Schon Platon forderte daher vom Staat, dass er für die innere Harmonie der Menschen sorgen solle. Aus der Geschichte wissen wir, dass viele Krankheiten, z.B. Malaria in Deutschland, durch Hygiene eingedämmt werden konnten. Daher wäre eben ein Ansatz wichtig, der ganzheitlich alle Aspekte des Lebens betrachtet (ähnlich der Tibetischen Medizin) und dort die Gesundheit unterstützt, wo das mit den einfachsten und geringsten Mitteln möglich ist und alle Eingriffe, vom Impfen bis zur Operation, für die Fälle reserviert, wo das unumgänglich ist. Auch, wenn es Forscher, Pharmabranche und Ärzte vielleicht nicht gern hören, schon die Römer wussten:

Medicus juvat, natura curat. (**Der Arzt hilft, die Natur heilt.**)

Nachsatz:

Ich kann den Streit um's Impfen nicht schlichten, aber ich kann auf Fallstricke hinweisen, die die Beurteilung erschweren und auf Denkrichtungen, die vielleicht zu einseitig auf dieses oder jenes Mittel setzen, das ihnen als richtig erscheint, oder einfach nur bequem ist. Da der menschliche Körper und die Seele so kompliziert sind, dass wir sie wohl nie im Detail verstehen werden, ist der Gedanke der Vorbeugung (zu dem das Impfen gehört) sicherlich nicht grundsätzlich falsch.

Ich spreche auch - mit Ausnahme der Pharmakonzerne - niemandem ab, dass er oder sie sich redlich um das Wohl der Menschen bemüht, aber wir alle sind Gefangene unserer Biographien und Denkschulen, also fehlerhaft. Daher ist es notwendig das, was wir tun immer wieder kritisch (unterscheidend) zu prüfen, ob es wirklich in unserem Sinne ist, oder wir nur aus Gewohnheit einen Weg weiter verfolgen, der uns nicht zum Ziel führt.

Für die Gesundheit der Menschen wäre schon viel getan, wenn man für ausreichende Ernährung, genügend Schlaf und ein erfreuliches Miteinander der Menschen sorgte, also Armut, Arbeits- und Obdachlosigkeit, sowie Kriege bekämpfte, denn das Ärmere früher sterben, ist wissenschaftlich ausreichend belegt.